

Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 19 (1921)

Heft: 10

Artikel: Ueber die Wechseljahre der Frau

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-952074>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Schweizer Hebamme

Offizielles Organ des Schweiz. Hebammenvereins

Erscheint jeden Monat einmal.

Druck und Expedition:

Bühler & Werder, Buchdruckerei zum „Althof“
Waghausgasse 7, Bern,
wohin auch Abonnements- und Insertions-Aufträge zu richten sind.

Verantwortliche Redaktion für den wissenschaftlichen Teil:

Dr. med. v. Fellenberg-Lardy,
Privatdozent für Geburtshilfe und Gynäkologie.
Spitalackerstrasse Nr. 52, Bern.

Für den allgemeinen Teil:

Frä. Marie Wenger, Hebamme, Lorrainestr. 18, Bern.

Abonnements:

Jahres-Abonnements Fr. 3. — für die Schweiz
Mk. 3. — für das Ausland.

Inserate:

Schweiz und Ausland 40 Cts. pro 1-lp. Petitzeile.
Größere Aufträge entsprechender Rabatt.

Ueber die Wechseljahre der Frau.

Die Zeit der Geschlechtstätigkeit bei der Frau dauert im Durchschnitt etwa 30 Jahre. Wie nach den Jahren der Kindheit der Eintritt der Geschlechtsreife sichtbar gemacht und angekündigt wird durch das Eintreten der Menstruation, so kündigt sich das Erlöschen der Fortpflanzungsfähigkeit an durch das Aufhören dieser Funktion der Geschlechtsorgane.

Wie der Beginn, so ist auch das Aufhören mannigfaltigen Verschiedenheiten unterworfen, die z. T. individueller Natur sind, d. h. nur einzelne weibliche Personen betreffen, teils aber ganze Rassen, oder Bewohner von denselben klimatischen Verhältnissen unterworfenen Gegenden betreffen.

So sehen wir in unseren Gegenden, wo die Periode bei den Stadtbewohnern mit 12—14 Jahren einzutreten pflegt, häufig, daß Frauen mit 50 und mehr Jahren erst mit den Wechseljahren beginnen, während bei der Landbevölkerung oft die erste Periode sich erst gegen das 20te Jahr zeigt und dennoch schon mit 44—45 Jahren der Verlust derselben eintritt. Also ist ein frühes Eintreten nicht Gewähr für frühes Aufhören, eher das Gegenteil; dazu kommt noch, daß bei den einzelnen Individuen eine sehr verschiedene Stärke der Regel beobachtet werden kann; es gibt Frauen, bei denen der Monatsfluß niemals länger als etwa ein bis zwei Tage dauert, während andere mindestens fünf bis sechs Tage Unwohlsein per Monat rechnen müssen.

Die Lebensweise hat auch einen großen Einfluß auf diese Verhältnisse; gerade die verschiedene Kost und die verschiedene Art der körperlichen und geistigen Arbeit in der Stadt und auf dem Lande mögen viel zu den geschilderten Unterschieden beitragen.

Wie in heißen Ländern nach dem Zeugnisse der dort wohnenden Forscher die Periode in ganz frühen Jahren schon eintritt, so hört sie in solchen Gegenden auch schon sehr frühe wieder auf und wir sehen dann die in ihrer kurzen Jugend so reizend erscheinenden Mädchen nach wenigen Jahren schon zu alten verkümmerten Weiblein werden. Wir hören z. B. daß in Indien die Periode bei vielen Frauen schon mit dreißig bis fünfundsiebzig Jahren aufhört sich einzustellen; wahrlich eine kurze Blütezeit.

Das Aufhören der Periode ist nun nicht ein plötzlich einsetzender Vorgang, wie der Beginn der ersten Menstruation. Meist kündigt sich der Eintritt der Abänderung schon längere Zeit zum Voraus an durch stärker werdende und länger dauernde Perioden, die oft zu starken Blutungen werden und die betreffenden Frauen an den Rand des Grabes bringen können. Oft auch gibt es Pausen von mehreren Monaten zwischen zwei solchen Blutungen, oder es werden solche heftige Menstruationen von weniger starken abgelöst.

Diese starken Blutungen werden nun von den meisten Frauen ziemlich geduldig ertragen, weil sie wissen, daß eben die Wechseljahre mit

solchen Blutverlusten einhergehen und deshalb gehen sie zu keinem Arzte deswegen.

Da besteht nun aber die Gefahr, daß sich wie so häufig hinter den harmlos geglaubten Blutungen eine bösartige Neubildung, ein Krebs der Gebärmutter verbirgt. Gerade in diesen Jahren, im Beginn des höheren Alters tritt ja der Krebs besonders häufig auf. Deshalb darf in keinem Falle von stärkeren Abänderungsblutungen unterlassen werden, besonders, wenn diese Blutungen sich häufiger, in kürzeren unregelmäßigen Zwischenräumen wiederholen, eine genaue Untersuchung, wenn nötig sogar eine Gebärmutterauskragung mit mikroskopischer Untersuchung des Ausgekragten vorzunehmen.

Schließlich hört dann die Periodenblutung ganz auf und damit tritt die Frau in das Matronenalter, welches dem Greisenalter vorausgeht.

Dieses Aufhören der Periode geht einher mit deutlichen Veränderungen an den Geschlechtsorganen erster und zweiter Ordnung. Wir sehen die äußere Scham kleiner, schlaffer, fettarm werden, die kleinen Schamlippen werden kleiner und flacher, die Schamhaare ergrauen. Die Scheide verliert die Falten und ihre innere Oberfläche wird glatt, die Färbung wird gelblich oder rotgefleckt; auch wird die Scheide unnachgiebiger und weniger dehnbar. Oft treten chronische Entzündungsvorgänge, die auf der mangelhaften Gefäßversorgung beruhen, ein und führen zu Verwachsungen der Scheidewände unter sich oder mit dem Scheidenteil, so daß man bei der Untersuchung oft vorspringende Leisten fühlt.

Die Gebärmutter wird kleiner, ihre Wandungen verbünnen sich, die Muskulatur schwindet zum Teil und wird durch Bindegewebe ersetzt; die Gebärmutterhöhle wird auch enger oder oft obliteriert (wird undurchgängig) sie völlig; der Scheidenteil wird klein und so kurz, daß er oft gar nicht mehr in die Scheide hineinragt und die Scheide nach oben trichterförmig sich verengt, so daß die Scheidengewölbe nicht mehr existieren. Die Blutgefäße degenerieren und die dadurch mangelhaft gewordene Blutversorgung ist der Anlaß zu den Schrumpfungen.

Auch die Eileiterwandungen werden mehr bindegewebig infolge Muskelschwund und ihr Schleimhautepithel (Zellbedeckung) verliert wie das des Uterus seine Zillennorgane und wird niedrig, oder schwindet stellenweise ganz.

Die Eierstöcke nehmen an der allgemeinen Schrumpfung teil, oder geben vielleicht gar das Beispiel. Sie werden kleiner, die Glabdrüsen hören auf, man findet glatte oder tief gefurchte Oberflächen wie bei einem Pfirsichkern, im Greisenalter sind keine Graafischen Bläschen nachzuweisen. Oft findet man bei sehr alten Frauen nur eine kleine Anschwellung, oft mit Kalkablagerung als einzigen Rest des ehemals so mächtigen Eierstocks, dessen innere Sekretion so einschneidend das Seelenleben der Frau in der Zeit ihrer Geschlechtstätigkeit beeinflusste, ihr Glück und Stolz oder Dual, Schuld und Ver-

zweiflung brachte. So vergeht der Ruhm der Welt!

Meist bestehen bei den Frauen in den Wechseljahren bestimmte Beschwerden, die oft schon beginnen, bevor die Periode sich ändert. Vielfach sind diese Beschwerden so gering, daß die Frauen sich ihrer kaum achten, oft aber beeinträchtigen sie den Lebensgenuss beträchtlich. Dabei quält viele die Furcht vor besonderen Gefahren, die ihnen in dem beginnenden Lebensabschnitte drohen. Dadurch entstehen in schweren Fällen sogar geistige Erkrankungen; allerdings zuerst bei schon früher geistig nicht ganz gefestigten Frauen. Ueberhaupt leiden im allgemeinen die „nervösen“ Frauen und Frauen der gebildeten Stände heftiger.

Die Frauen klagen über allerlei subjektive Gefühle von denen besonders die „Wallungen“ eine große Rolle spielen. Man versteht darunter meist ein Gefühl von nach dem Kopf strömendem Blute mit Rötung des Gesichtes und Schweißausbruch oft über den ganzen Körper. Solche Anfälle können sich des Tages über häufig wiederholen und geben bei kalter Witterung oder Durchzug selbst zu Erkältungen Anlaß. Zu den Wallungen gehört Herzklopfen und oft ein Ohnmachtsgefühl; ferner Schlaflosigkeit usw. Im Durchschnitt dauern diese Zustände auch nach dem völligen Aufhören der Monatsblutungen noch einige Jahre an, um dann nach und nach zu verschwinden.

Es kommt vor, daß Frauen das Ausbleiben der Periode falsch deuten und an eine Schwangerschaft glauben. Wenn sich, was oft der Fall ist, Aufreibung des Leibes durch geblähte Därme und Gefühle von stärkeren nervösen Darmbewegungen dazugesellen, so glauben diese Frauen die Gebärmutter wachse und sie spüren Kindesbewegungen (und dies zu einer Zeit, wo sie noch gar nicht da sein können) und glauben um so fester an ihre Schwangerschaft, sei es, daß sie sie herbeiwünschen, oder sie fürchten. Es kommt dann zu einer ausgesprochenen „eingebildeten Schwangerschaft“ und der untersuchende Arzt hat oft die größte Mühe, die Frauen vom Nichtvorhandensein einer solchen Schwangerschaft zu überzeugen.

Verschiedene Ursachen können auch das Aufhören der Perioden hinauschieben, dazu gehören Erkrankung an Myom, Muskelgeschwulst der Gebärmutter, die die Ursache weiter andauernder Monatsblutungen sein können.

Ganz sicher geht man aber mit einer solchen Deutung nicht und in jedem Falle muß eine genaue Untersuchung auch hier das Vorhandensein von Krebs, der ja mit Myom zusammen häufig auftritt, auszuschließen.

Eine Reihe anderer Erkrankungen der Geschlechtsorgane aber erfahren in den Wechseljahren eine beträchtliche Verminderung. In erster Linie verlieren die Verlagerungen der Gebärmutter nach hinten völlig ihre so schon geringe Bedeutung; denn die Gebärmutter wird ja so klein, daß ihre Lage völlig gleichgültig wird. Anders allerdings verhält es sich mit dem

Gebärmuttervorfall, denn die große Erschlaffung der Scheidewände führt zu stets tieferem Herabsinken dieses Organes und mit ihm der Gebärmutter. Ja, wir haben einen Fall erlebt, wo sich ohne irgend einen Zug durch eine Geschwulst, einfach infolge der Schlaffheit der Wandungen die Gebärmutter bei einer alten Frau völlig umstülpte, wie dies sonst nach Geburten einmal vorkommen kann, und an dem herunterhängenden Gebilde sah man rechts und links die Deffnungen, die in die Eileiter führten, selbst der Mutterhals war völlig mit umgestülpt und der Muttermund war nur an einer leichten Furchung zu erkennen.

Bei der Schrumpfung der Gewebe, besonders auch infolge der Trichterform, die die Scheide annimmt, ist bei Vorfällen eine Ringbehandlung in vielen Fällen ausgeschlossen, denn der Ausgang der Scheide ist weiter als die oberen Partien. Man hat allerdings für gewisse Fälle besondere Bügel und Keulenpessare hergestellt; doch nur für Frauen, die eine Operation nicht ertragen würden, oder absolut ablehnen. Sonst wird man besser den Vorfall durch eine Operation beseitigen.

Eine weitere Folge des Aufhörens der Periode ist eine stärkere Fettablagerung am Körper, die wie bei der Kastration die Folge des Aufhörens der Eierstocktätigkeit ist. Diese Fetthanfänger macht sich besonders am Bauch und dem Gesäß, wie an den Oberschenkeln geltend. Oft treten in den Geschlechtsorganen unangenehme Gefühle und Jucken und Brennen auf, im Zusammenhang mit den oben erwähnten Veränderungen der Haut.

Eine Parallele zu den Wechseljahren bilden jene jüngeren Frauen, bei denen eine operative Entfernung der Eierstöcke notwendig war und ausgeführt wurde. Hier finden wir dieselben Veränderungen in den Geschlechts teilen, nur meist viel heftiger einsetzend und besonders so die nervösen Beschwerden. Denn hier ist der Ausfall ein plötzlicher, an den sich der Körper nicht gewöhnen konnte wie bei den Wechseljahren. Je jünger die Frau, der die Eierstöcke entfernt werden, um so quälender die Beschwerden.

Ganz anders verhalten sich Frauen, bei denen die Gebärmutter vollständig entfernt wurde, aber ein Eierstock erhalten bleiben konnte. Hier sehen wir keine der heftigen Beschwerden eintreten. Der Fettsatz bleibt aus, die geschwächten Symptome treten nur schwach auf und die Geschlechtsneigung bleibt erhalten. Der Unterschied ist um so größer, je jünger die Frauen sind.

Wenn wir vorhin sagten, Myome könnten den Ausfall der Periode aufhalten, müssen wir der Vollständigkeit halber erwähnen, daß oft im Gegenteil hierzu der Eintritt der Wechseljahre die Myombildungen zum Schwinden bringt und selbst die Myome sich verkleinern und mit der zunehmenden Verkleinerung des Uterus verschwinden können.

Während man früher bei heftigen Blutungen der Wechseljahre kein Mittel besaß, rasch den Zustand zu bessern, kann man heute mittels der Röntgenstrahlen in kurzer Zeit die Blutungen völlig zum Aufhören bringen. Einige, oft eine einzige Bestrahlung genügt, um den Zustand der Ruhe zu bringen. Kein Organ reagiert so prompt auf die Röntgenstrahlen, wie der schon in Rückbildung befindliche Eierstock. Aber Bedingung dieser Behandlung ist, daß durch genaue Untersuchung und durch eine Auskurgung die Abwesenheit von Krebs sichergestellt sei.

Schweiz. Hebammenverein.

Krankenkasse.

Erkrankte Mitglieder:

Frau Kunz-Matter, Pieterlen (Bern).
Frau Bolliger, Unterschächen (Uri).
Frau Mooser, Alftätten (St. Gallen).

Frau Neuwiler, Zürich.
Frau Jäggi-Wasser, Solothurn.
Frl. Allemann, Welschenrohr (Solothurn).
Frau Zimmerli, Aarburg (Aargau).
Frau Frutiger, Ringgenberg (Bern).
Mme. Serex-Stühli, Morges (Waadt).
Frau Stäheli, Herdern (Thurgau).
Frau Murer, Beckenried (Nidwalden).
Frau Bigion, Lauföhre (Aargau).
Frl. Gruebler, Uster (Zürich).
Frau Frei, Tzann (Bern).
Frau Weibel, Uetligen (Bern).
Frau Wirth, Merisshausen (Schaffhausen).
Frau Streuli, Horgen (Zürich).

Angemeldete Wöchnerinnen:

Frau Frey, Altnau (Thurgau).
Frau Goeck-Höri, Zürich.
Frau Werth, Disentis (Graubünden).

Nr. 2.

Eintritte:

51 Frl. Ursina Caduff, Seewis (Graubünden)
19. September 1921.
78 Frau Anna Fink, Schlatt (Thurgau).
22. September 1921.

Seien Sie uns beide herzlich willkommen!

Die Krankenkassekommission in Winterthur:

Frau Akeret, Präsidentin.
Frl. Emma Kirchhofer, Kassiererin.
Frau Rosa Manz, Aktuarin.

Protokoll der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Hebammenvereins.

Freitag den 3. Juni 1921, nachmittags 4 Uhr,
im Hotel Bellevue in Neuhausen.
(Schluß.)

11. Anträge der Sektion Zürich:

- Es möchte der Jahresbeitrag des Schweizer Hebammenvereins auf 3 Fr. erhöht werden.
- Das Abonnement für die "Schweizer Hebamme" soll zugunsten der Krankenkasse von 3 auf 5 Fr. erhöht werden.
- Es soll der Präsidentin der Krankenkassekommission das gleiche Honorar ausbezahlt werden wie der Kassiererin.

Zentralpräsidentin: Es ist gar nicht angezeigt, den Jahresbeitrag zu erhöhen, und das um so weniger, als man genötigt ist, den Beitrag der Krankenkasse zu erhöhen. Da wir im Hebammenverein mit unsern jetzigen Mitteln auskommen, sehe ich wirklich nicht ein, warum wir eine Erhöhung vornehmen sollten. Das wäre sicher nicht von gutem.

Frau Akeret: Ich bin ebenfalls der Meinung, daß der Beitrag gleich bleibe, wie bisher. Wenn mehr bezahlt werden soll, so soll der Betrag der Krankenkasse direkt zukommen, denn diese hat ein Defizit, der Verein aber einen Vorschlag.

Frau Ruhn: Unser Antrag wurde eben deshalb gestellt, um der Krankenkasse aufzuhelfen.

Frau Akeret: Wenn man helfen will, so soll man direkt helfen.

Zentralpräsidentin: Früher betrug der Beitrag 2 Fr. Man hat dann gefunden, man wolle einen Drittel der Mitgliederbeiträge, welche der Zentralkasse einbezahlt wurden, der Krankenkasse überweisen, und so ist man auf die 1 Fr. 60 gekommen. Man kommt mit diesem Beitrage aus, man kann allen Verpflichtungen nachkommen und wir sollten uns damit begnügen. Warum sollen wir auch so viel Mammon aufhäufen?

Abstimmung. Der Antrag a) wird einstimmig abgelehnt.

Frau Akeret: Zum Antrag b) ist dasselbe zu sagen, wie zum Antrag a). Der Beitrag an die Krankenkasse soll direkt bezahlt werden. Ich stelle daher den Antrag, es bei den 3 Fr. bewenden zu lassen.

Frau Wyß: Es würde diese Ueberweisung zu viele und unliebsame Schreibereien verursachen. Es wäre auch gar nicht opportun, zur Zeit den Abonnementsbeitrag zu erhöhen.

Zentralpräsidentin: Der Antrag ist auch deshalb unangebracht, weil wir unter Umständen die Zeitung zu etwas verpflichten würden, was sie gar nicht halten könnte.

Abstimmung. Mit großer Mehrheit wird an den 3 Fr. festgehalten.

Zentralpräsidentin: Der Antrag c) ist bei der Krankenkasse zu behandeln. Wir gehen über zu Traktandum.

12. Bestimmung der Sektionen, welche nächstes Jahr Bericht abzugeben haben. Es kommen an die Reihe die Sektionen Winterthur, Zürich und Romande.

13. Revisorinnen der Vereinskasse. Es soll der Generalversammlung die Sektion Schaffhausen vorgeschlagen werden.

14. Delegierte an die Generalversammlung des Bundes Schweizer Frauenvereine.

Frau Schenker: Ich stelle den Antrag, es sei die Versammlung überhaupt nicht mehr zu besuchen, man kann ja an diesen Versammlungen doch nicht zum Worte kommen. Wir haben gefunden, wir könnten ganz gut darauf verzichten, hier mitzumachen.

Frau Akeret: Man hat das auch an andern Orten schon gesehen, so in Zürich, daß man an dieser Versammlung nicht zur Geltung kommt.

Zentralpräsidentin: Es scheint mir doch, wir verstehen das Wesen des Bundes Schweizer Frauenvereine nicht ganz, wenn wir sagen, daß die Frauen uns nicht entgegenkommen. Der Bund leistet viel, gerade was die Vertretung in den Behörden anbelangt. Das Krankenversicherungsgegesetz von 1911 ist wesentlich günstiger ausgefallen, weil dieser Bund seine Eingaben an die Behörden gemacht hat. Wenn er auch nicht Sitz und Stimme in den Behörden gehabt hat, so mußten doch seine Eingaben berücksichtigt werden. Das ist gerade jetzt wieder der Fall. Bei der Revision der eidgen. Krankenversicherung ist der Bund Schweizer Frauenvereine wiederum vertreten durch eine Delegierte. Diese Frauen sind besser versiert, als wir. Ich gehöre nicht ins Parlament, das habe ich mir in den drei Tagen sagen müssen. Den Bund Schweizer Frauenvereine sollten wir nicht ganz auf die Seite stellen. Die Gesetzesstudienkommission, die wir abgewiesen haben, wäre nach meiner Auffassung dasjenige Organ gewesen, das uns hätte vertreten können, und da ist z. B. die Frau Glättli in Zürich. Man kann nicht einfach in das Parlamentsgebäude hingehen und sich hinsetzen, sondern man muß auch Propositionen machen können, und da kann es ganz gut möglich sein, daß wir noch einmal froh sind um den Bund Schweizer Frauenvereine. Die 20 Fr. kommen da nicht in Betracht.

Frl. Krähenbühl: Es gilt auch hier der Satz: Mut na la gwünn! Vielleicht kann doch auch für uns etwas herauskommen, denn der Bund will eben die Fraueninteressen vertreten und dazu gehören auch die unsern.

Abstimmung. Es wird beschloffen, daß die Sektion Bern die Hebammen vertreten solle.

15. Ort der nächsten Generalversammlung.

Frau Bandli: Ich möchte Sie hiermit herzlich einladen, nächstes Jahr nach Chur zu kommen.

Abstimmung. Einstimmig wird Chur als nächster Versammlungsort bezeichnet.

Zentralpräsidentin: Ich begrüße diesen Beschluß und danke Frau Bandli die Einladung aufs beste. Ich will nur hoffen, daß damit auch ihr Nebenwerk erreicht werde, denn ich glaube, daß sie ihre Hintergedanken dabei hat.

Frau Bandli: Ich danke Ihnen dafür, daß Sie sich entschlossen haben, zu uns zu